

# TIERE BRAUCHEN

# DEINE HILFE



## An die kleinen und grossen Leser

Unsere Tierschutzlehrerinnen Maya Conoci (Text) und Gabriela Rudin (Illustrationen) haben mit viel Liebe dieses Tierschutzbüchlein für euch gestaltet.

Auf den ersten Seiten erklären sie, was die Tiere brauchen, um glücklich zu sein.

Im mittleren Teil wird aufgezeigt, wie lieblos wir Menschen oft mit den Tieren umgehen. Das macht sehr traurig.

Doch im letzten Teil finden sowohl die kleinen wie auch die grossen Leser viele Ideen, wie sie den Tieren helfen können. Das macht Mut und Freude!

Die Stiftung bedankt sich ganz herzlich bei den engagierten Tierschützerinnen und wünscht dem Büchlein viele Fans!

*DAS TIER + WIR - Stiftung für Ethik im Unterricht*



## Impressum

Herausgeberin:

DAS TIER + WIR – Stiftung für Ethik im Unterricht

Geschäftsleitung: Tel. 071 640 01 75, office@tierundwir.ch

www.tierundwir.ch

Text: © Maya Conoci, Tierethiklehrerin

Illustrationen: © Gabriela Rudin, Tierethiklehrerin

Layout: Renato Pichler und Bernadette Raschle von Swissveg

5. Auflage im Juli 2018

# Tiere brauchen deine Hilfe

Dies ist eine besondere und wahre Tierschutz-Geschichte. Sie erzählt, wie die gute Fee mit Hilfe der Elster den Tieren hilft.



Es gibt einen Ort, da lebt eine gute Fee. Das Feenland ist überall dort, wo es den Menschen und den Tieren gut geht. Die Fee liebt alle Lebewesen: die kleinen und die grossen, die gefiederten und die pelzigen, die stacheligen und die borstigen, Zweibeiner, Vierbeiner, Achtbeiner und auch Hinkebeiner; einfach alle. Weil sie weiss, dass jedes auf seine ganz einzigartige Weise das Leben liebt, kümmert sie sich um alle.

# Was Tiere lieben

Bei einem sonnigen Nachmittags-Spaziergang erzählen ihr die Tiere, was sie gerne mögen:

Das Kaninchen liebt es, mit andern Kaninchen rumzuhoppeln, sich im Gebüsch zu verstecken und tiefe Löcher zu graben.

Der Hund liebt seine Menschenfamilie, lange Spaziergänge und wenn er ganz oft hinter den Ohren gekraut wird.

Der Fuchs liebt seine Fuchsfamilie, stundenlange Streifzüge durch sein Revier und sein prachtvolles, warmes Fell.

Das Schwein liebt seine Ferkel und das Wühlen nach Wurzeln. Es suhlt sich fürs Leben gerne im Schlamm. Das tut es, damit seine Haut gesund bleibt und um sich abzukühlen.

Das Huhn liebt seine Küken, das Picken im Gras nach Würmern und es badet gerne im Sand. Dann glänzen seine Federn schön und sind gesund.

Die Kuh liebt ihr Kälbchen und das Weiden auf den saftigen Wiesen mit all ihren Freundinnen, den anderen Kühen. Sie ist stolz auf ihre prächtigen Hörner, mit denen sie sich so schön kratzen kann.

Der Affe liebt seine Affenkinder, das Zusammensein mit seiner Familie und grosse Bäume zum Rumklettern.

Der Elefant liebt seine Elefantenfamilie, seine stundenlangen Wanderungen durch die Savanne und das Baden im Wasserloch.

Wurm, Schnecke, Spinne und Schlange lieben es, in Ruhe zu leben. Und alle Tiere lieben das Sonnenlicht, viel Platz und ihre Freiheit.

Die Fee hört interessiert zu. Sie lernt viel über die Bedürfnisse und die Lebensfreude der Tiere.



# Ein Auftrag für die Elster

Plötzlich aber flüstert ihr die Elster, die auf ihrer Hand sitzt, zu: «Bei dir im Feenland geht es allen Tieren gut! Ich habe aber gehört, dass es viele Tiere auf der Erde gibt, die es nicht so schön haben.»

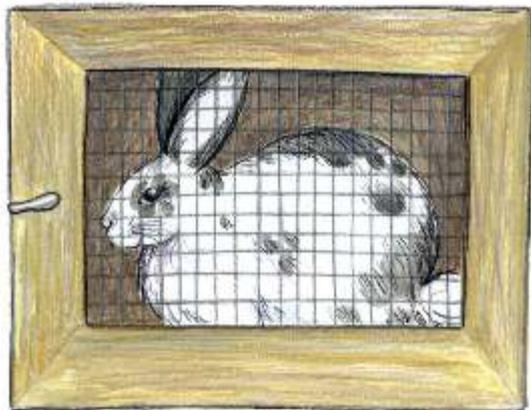
«Davon habe ich auch gehört und mache mir deshalb grosse Sorgen! Ich will das jetzt genau wissen! Bitte flieg los und finde heraus, wo und warum es den Tieren schlecht geht. Wenn das wirklich stimmt, müssen wir ihnen helfen!», bittet die Fee die Elster eindringlich.

So fliegt die Elster am nächsten Morgen los, um mehr über die Tiere zu erfahren. Fast wünscht sie sich, sie hätte den Schnabel gehalten, denn nun muss sie so weit herumfliegen, um die Wahrheit heraus zu finden.



In der ersten Stunde entdeckt sie ein Kaninchen, das ganz allein in einem dunklen kleinen Käfig sitzt. Sie setzt sich auf einen Baum neben dem Käfig. «Gefällt es dir in deinem Käfig?», fragt sie das Kaninchen.

«Machst du Witze?», entgegnet das Kaninchen, «ich kann ja kaum einen Hoppelsprung machen hier drin und fühle mich so einsam. Zudem erschrecke ich jedes Mal furchtbar, wenn jemand an den Käfig tritt, weil ich mich doch nicht verstecken kann. Auch graben kann ich hier drin nicht und ich langweile mich den ganzen Tag. Meine ganze Familie und viele, viele Verwandte von mir müssen auch so eingesperrt leben.»



Die Elster ist sehr betroffen und sagt tröstend zum Kaninchen: «Hab noch ein wenig Geduld, ich werde der Fee davon berichten und wir werden uns etwas ausdenken, damit wir dir helfen können.»

«Das wäre toll, danke Elster! Ich würde auch gerne leben wie ein Bekannter von mir. Der hat einen grossen Auslauf mit vielen Verstecken und Gesellschaft von seiner ganzen Familie», erklärt das Kaninchen eifrig.

In der zweiten Stunde findet die Elster einen Hund, der an einer Strassenlampe angebunden ist. Er winselt herzerweichend. Die Elster setzt sich auf die Lampe und fragt: «Was ist denn mit dir los? Warum musst du denn so jammern?»

Der Hund antwortet mit trauriger Stimme: «Meine Menschenfamilie fährt in die Ferien. Weil sie kein Geld ausgeben wollten für einen Ferienplatz im Tierheim und mich nicht mitnehmen konnten, haben sie mich einfach hier angebunden. Wahrscheinlich sind sie böse, weil ich den Teppich angeknabbert habe. Aber wenn ich den ganzen Tag allein zu Hause bin, ist mir halt langweilig. Und ich dachte, dass sie dann merken, dass ich mehr Bewegung und Beschäftigung brauche. Ich spiele doch so gerne ...

Aber die verstehen gar nichts und wollten mich einfach loswerden. Ich weiss auch von vielen anderen Tieren, die ausgesetzt wurden, weil ihre Besitzer sie plötzlich nicht mehr haben wollten.



Wir Hunde haben das wirklich nicht verdient, denn wir helfen den Menschen, wo wir nur können. Viele von uns führen blinde Menschen oder suchen und finden Verschüttete in Lawinen und Erdbebengebieten.»

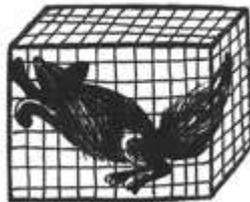
«Das ist ja schlimm; da kann ich gut verstehen, dass du so traurig bist», antwortet die Elster mitfühlend. «Aber schau, da kommt jemand! Der bringt dich bestimmt ins Tierheim. Da hast du es wenigstens warm und bekommst zu essen. Und vielleicht findest du eine nettere Menschenfamilie, die dich für immer bei sich aufnimmt.»

«Das wäre schön. Ich mache nämlich alles für die Menschen, die ich liebe. Zum Beispiel kann ich gut Gesellschaft leisten und sie mit meiner Fröhlichkeit anstecken. Ich habe auch sehr gute Ohren und bin ein ausgezeichneter Wächter und Beschützer. Und mit meiner feinen Nase finde ich Dinge, die die Menschen verloren haben.»

In der dritten Stunde fliegt die Elster über eine einsame Gegend, weit und breit ist nur Wald. Doch plötzlich sieht sie viele kleine Drahtkäfige in vielen langen Reihen. Sie will sich das näher anschauen und landet auf einem der Käfige. Darin sitzt ein Fuchs und auch in all den vielen andern Käfigen sind Füchse und andere Pelztiere wie Nerze, Bisamratten und Sumpfbiber. Der Fuchs bemerkt die Elster gar nicht, weil er am Drahtgitter herumbeisst.

«Hallo Fuchs, was tust du denn in dem kleinen Käfig? Du gehörst doch in den Wald!», spricht sie ihn an. Aber der Fuchs antwortet nicht. Er springt in seinem kleinen Käfig nur hin und her wie ein Besessener und beisst dann wieder in das Drahtgitter. «Armer Kerl», denkt die Elster, «der kann wohl gar nicht antworten, der ist vor Verzweiflung über seine Gefangenschaft verrückt geworden.» An der Wand des nahen Hauses sieht sie viele, viele Felle zum Trocknen aufgehängt ...

Sie nimmt sich fest vor, auch diesen armen Füchsen zu helfen.

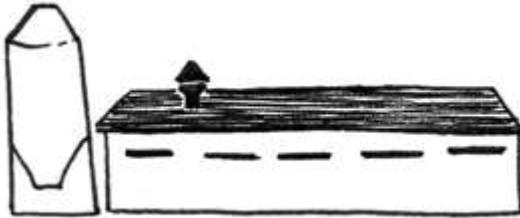




In der vierten Stunde begegnet die Elster einem kleinen Spatz. «Komm mit, ich will dir etwas zeigen!», zwitschert er ihr zu. «Ich habe keine Zeit, ich bin auf der Suche nach Tieren, die leiden müssen wegen den Menschen», sagt die Elster widerstrebend.

«Dann bist du hier ganz richtig», zirpt der Spatz. Also folgt sie ihm zu einem langen flachen Gebäude mit kleinen schmutzigen Fenstern.

Sie schaut hinein und ist sprachlos. Im Stall sind ganz viele Schweine eingesperrt, ohne Stroh und ohne Sonnenlicht.





Und sie hört die Schweine grunzen:

«Mir ist so langweilig! Ich möchte raus ans Licht!

Mir tut alles weh vom Liegen auf dem harten Boden!

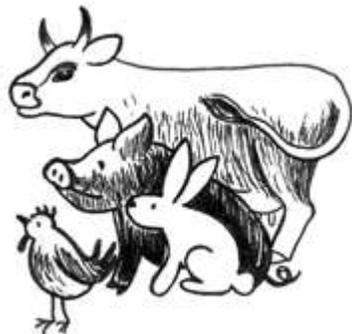
Es stinkt so furchtbar hier drin, ich kann kaum atmen!

Ich brauche frische Luft und mehr Platz! Ich möchte in der Erde wühlen und herum rennen!»



Die Elster ist ganz entsetzt. Sie schaut fragend den Spatz an, der antwortet: «So ist das in der Massentierhaltung ... Die Tiere leiden, weil zu viele Menschen möglichst billiges Fleisch essen wollen.»

Der Elster wird klar, dass sie auch für die armen Schweine eine Lösung finden muss.



In der fünften Stunde fliegt sie eben über eine grosse Halle, als sie ein lautes Gackern hört. Sie landet auf dem Dach und schaut durch eine kleine Luke hinein. Tausende von Hühnern sind da eingesperrt, so dicht, dass sie kaum einen Schritt vor und zurück machen können.



Der Spatz, der der Elster gefolgt ist, sagt: «Diese Hühner sind eingesperrt, damit die Menschen billige Eier essen können. Hör zu, wie sie klagen!» Und tatsächlich hört die Elster die Hühner gackern: «Ich will raus ans Licht, auf die grüne Wiese! Ich brauche mehr Platz! Ich möchte im Sand baden und im Gras herum picken!»



Die Elster lässt den Kopf hängen und murmelt: «Da haben wir den Salat. Wie können wir bloss all den armen Tieren helfen? Das schaffen die Fee und ich doch nicht allein!»

«Kopf hoch, Elster! Euch wird bestimmt etwas einfallen! Da bin ich ganz sicher!», muntert sie der Spatz auf. Etwas getröstet fliegt die Elster weiter.

In der sechsten Stunde landet die Elster auf einem Kuhstall. Sie muss sich etwas ausruhen. Da hört sie ein tiefes Seufzen. Es kommt von einer Kuh, die im Stroh steht.

«Hallo Kuh! Bist du traurig?»

Die Kuh hebt den Kopf und antwortet:

«Ja, das bin ich. Ich habe gestern ein Kälbchen geboren. Aber es ist immer dasselbe. Kaum ist es auf der Welt, nimmt man es mir weg und ich weiss nicht einmal, wo es ist. Bestimmt hat es Angst und sehnt sich nach mir, so wie ich mich nach ihm sehne.»

«Ach! Warum denn sollte jemand einer Mutter ihr Kind wegnehmen?», fragt die Elster entrüstet.

«Na, weil die Menschen doch meine Milch haben wollen. Sie machen Käse, Butter und Joghurt daraus.»



Aber dass mein Kind ohne Mutter aufwachsen muss, daran denken sie gar nicht. Viele Menschen wissen nicht einmal, dass wir Kühe jedes Jahr ein Kälbchen zur Welt bringen müssen, damit wir immer Milch geben!»

Die Elster antwortet verlegen: «Ehrlich gesagt wusste ich das auch nicht. Ich dachte, Kühe geben einfach Milch, weil sie Kühe sind.»

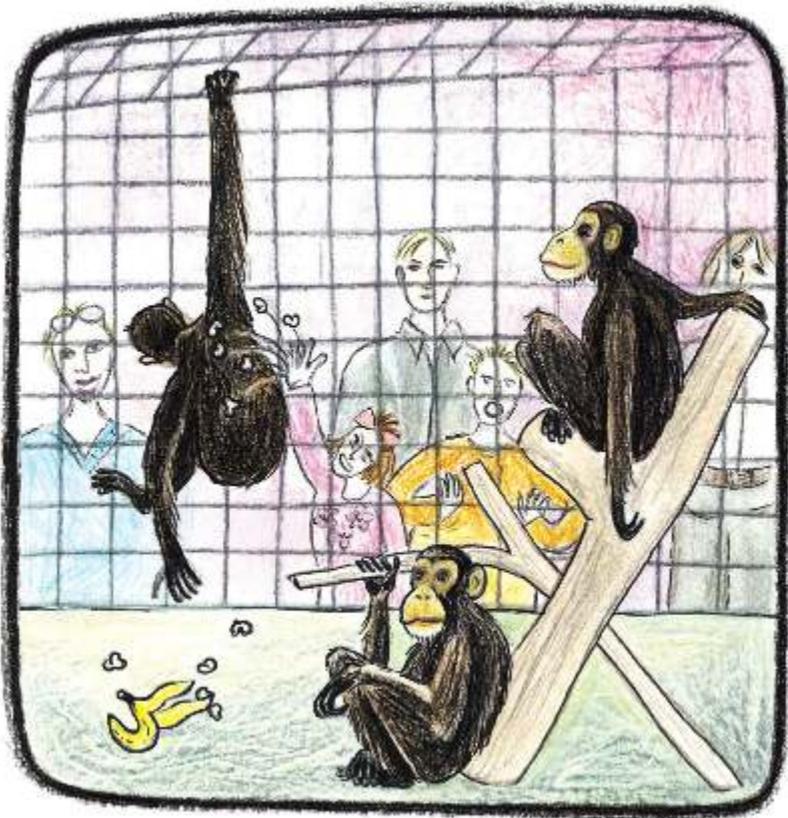
Die Kuh lächelt die Elster an und antwortet sanft: «Dann hast du ja jetzt etwas dazugelernt, nicht wahr?!»

«Oh ja! Und ich werde versuchen, auch euch Kühen zu helfen», verspricht die Elster.



In der siebten Stunde fliegt die Elster über einen Zoo. Beim Affengehege stehen viele Menschen, johlen und machen Faxen.

Die Elster fliegt zur Rückseite des Geheges und spricht einen Affen an, der gelangweilt am Boden sitzt: «Hallo Affe! Ist es nicht schön, jeden Tag so viel Besuch zu bekommen?»



Der Affe sieht die Elster lange an und antwortet: «Sehe ich so aus, als fände ich das toll? Schau dir die Leute an, sie behandeln uns respektlos und wollen nur ihren Spass. Wenn's nach ihnen ginge, müssten wir den ganzen Tag rumtoben. Ich finde es langweilig, immer am gleichen Ast herumzuturnen. Wir Affen brauchen viele grosse Bäume zum Klettern.

Ich mag mich auch nicht den ganzen Tag anstarren lassen. Ich möchte mal wissen, wie sich die Menschen fühlen würden, wenn sie im Schaufenster einer Einkaufsstrasse leben müssten!» Die Elster antwortet betreten: «Ach, so habe ich das noch nie angeschaut. Ich dachte immer, die Tiere im Zoo haben es gut. Sie haben ein Dach über dem Kopf und immer reichlich zu essen. Was denken denn die andern Tiere darüber?»

Der Affe antwortet: «Ich weiss von den Tigern nebenan, dass sie sich auch schrecklich langweilen und viel zu wenig Platz haben, darum laufen sie immer am Gitter auf und ab.» Die Elster weiss: Auch hier ist Hilfe dringend nötig.

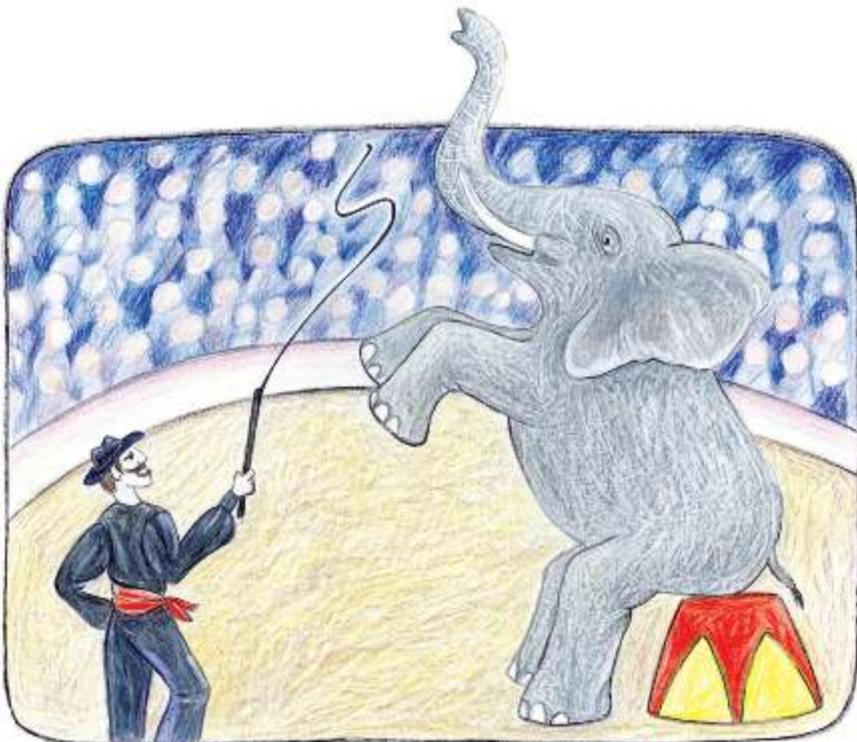


**In der achten Stunde** hört die Elster plötzlich laute Musik und Klatschen. Sie folgt dem Lärm und landet auf der Kuppel eines Zirkuszeltens. In der Manege ist gerade der Elefantendompteur am Werk. Mit lautem Peitschenknallen befiehlt er dem Elefanten, sich auf einen Schemel zu setzen.

Die Elster hört den Elefanten leise stöhnen.

«Warum stöhnst du? Es ist doch sicher lustig, solche Kunststücke zu machen!»

«Du hast ja keine Ahnung! Das sieht höchstens für die Menschen lustig aus, aber mir tun alle Knochen weh. Mein Körper ist nicht dafür gebaut, auf Schemel zu sitzen und Handstand zu machen. Wenn ich nicht mache, was der Dompteur mir befiehlt, werde ich geschlagen. Wandern tu ich gern, aber das kann ich im Zirkus nicht.»



Neben dem Zelt stehen die Tierkäfige. In einem von ihnen liegen zwei Löwen.

Die Elster setzt sich auf die Absperrung und sagt: «Guten Abend, ihr Löwen! Ich bin unterwegs für die Fee. Ich habe den Auftrag, zu sehen, wie es den Tieren geht. Gefällt es euch, Zirkusartisten zu sein?»

Der Löwenmann schüttelt seine prächtige Mähne, gähnt ausgiebig und knurrt: «Gefallen? Ha! Dass ich nicht lache! Versetze dich mal in unsere Lage! Wir sind in diesen kleinen Käfig eingesperrt. Wir wurden dressiert mit Stock und Peitsche. Jeden Abend müssen wir in der Manege doofe Kunststücke vorführen. Es ist beleidigend, schliesslich sind wir die Könige der Savanne und gehören in unsere Heimat, genauso wie die Elefanten und all die anderen exotischen Tiere. Solange es Menschen gibt, die für eine Stunde Unterhaltung Eintrittsgeld bezahlen, müssen wir ein Leben lang leiden!» Damit dreht er sich knurrend zur Seite und schliesst die Augen.

«Auch die Zirkustiere brauchen unsere Hilfe», denkt die Elster seufzend und macht sich auf den Heimflug.



# Lieber alles vergessen ...?

Während sie nach Hause fliegt, überlegt sich die Elster, ob sie der Fee wirklich alles erzählen soll. «Bestimmt wird sie ganz traurig und ich mag nicht, wenn sie traurig ist.» Und nach einigem Überlegen beschliesst sie, ihr Wissen über all die armen Tiere für sich zu behalten. Sie will versuchen, einfach alles zu vergessen.

Nun zählen ja die Elstern nicht gerade zu den allerbesten Flugkünstlern. Es gibt viele Vögel, die viel besser fliegen können als sie. Aber ihren Spass haben die Elstern trotzdem an ihren Luftritten. Nicht so unsere Elster ... Sie fühlt sich, als hätte sie Steine im Bauch, und das liegt nicht nur daran, dass sie müde ist von der langen Reise.

Sie ist heilfroh, nach stundenlangem Fliegen endlich zu Hause zu sein, und landet schwerfällig auf dem Gebüsch im Feenland. Die Fee sitzt gerade an ihrem Lieblingsplatz im Grünen und geniesst die Wärme der Sonnenstrahlen. Beim Rascheln der Blätter öffnet sie die Augen und begrüsst die Elster freundlich. Doch dann wird sie ganz besorgt und fragt: «Elster, was ist denn los mit dir? Du siehst ja ganz traurig aus!»

«Ach was, ich bin nur müde», entgegnet die Elster ausweichend.

«Was hast du herausgefunden über die Tiere?»

«Nichts, alles bestens ...», versucht die Elster zu schwindeln.

Doch eine Fee kann man nicht so leicht hinters Licht führen. Sanft und liebevoll umfasst sie die Elster mit ihrem Blick und flüstert leise: «So schlimm steht es also mit den Tieren, dass du es mir verheimlichen wolltest? Weisst du denn nicht, dass es niemandem hilft, wenn man einfach wegschaut?»

Man muss hinschauen, auch wenn es weh tut. Nur so kann man helfen. Und so wie du aussiehst, haben die Tiere unsere Hilfe dringend nötig, nicht wahr?!»



Da bricht es wie ein Wasserfall aus der Elster hervor und sie berichtet haargenau von all den Tieren und ihren Nöten. Schon lange bevor sie fertig erzählt hat, rinnen der Fee die Tränen über die Wangen und auch die Elster kann das Weinen nicht mehr zurückhalten.

Eine Weile sitzen sie traurig und niedergeschlagen da. Da taucht plötzlich eine kleine Maus auf.

Sie hält der Fee ein Taschentuch hin und piepst energisch: «Trockne deine Tränen, Fee. Weinen hilft niemandem. Überlegen wir lieber, wer uns helfen könnte, den Tieren zu helfen!»



Der Tatendrang des kleinen Tierchens erstaunt die Fee und die Elster und sie schlucken die letzten Tränen hinunter. «Du hast recht, Maus!», ruft die Elster schon wieder ganz hoffnungsvoll. «Wir müssen etwas tun! Hier herumsitzen und Trübsal blasen nützt keinem Tier etwas!»

«Ich habe eine wundervolle Idee!», ruft da auch die Fee.

Sie geht aufgeregt auf und ab vor Freude: «Dass ich da nicht schon früher darauf gekommen bin!»



«Wir fragen die Kinder, ob sie uns helfen!»

«Ich weiss nämlich», fuhr die Fee fort, «dass die meisten Kinder die Tiere von Herzen lieben. Erst wenn die Kinder erwachsen werden, vergessen viele von ihnen diese Liebe zu den Tieren.»

«Darf ich gleich losfliegen und die Kinder fragen, ob sie uns helfen?», bittet die Elster eifrig.

«Ja bist du denn nicht zu müde nach deiner langen Reise?», fragt die Fee mit einem Augenzwinkern.

«Ach, ich war doch so niedergeschlagen und das fühlte sich halt an wie Müdigkeit. Aber jetzt, wo wir etwas gegen das Leiden der Tiere unternehmen wollen, bin ich ganz munter!», entgegnet die Elster unternehmungslustig.

«Also gut, dann los! Geh und finde Kinder, die den Tieren helfen wollen!», lacht die Fee.

# Geheimnisvolles auf dem Schulweg

Die Kinder sind eben auf dem Heimweg von der Schule, als sie eine Elster bemerken, die vor ihnen herflattert und in der Elsternsprache auf sie einredet. Einige Kinder gehen einfach weiter und beachten sie nicht. Doch andere scheinen zu verstehen, was sie ihnen sagen will, und folgen ihr.

Plötzlich kommen die Kinder auf eine wunderschöne Blumenwiese. Da treffen sie die Fee, die schon gespannt auf die Kinder gewartet hat.

«Hallo Kinder! Ich freue mich sehr, euch kennen zu lernen! Bitte setzt euch doch mit mir in diese bunte Wiese!», sagt die Fee freundlich. Sabine, Ali, Noemi und David sind ein wenig erstaunt und misstrauisch.



Die Fee spürt ihre Zurückhaltung und erklärt: «Ich möchte euch nur etwas über die Tiere erzählen. Wenn ihr dann Mitgefühl empfindet und uns helfen wollt, den Tieren zu helfen, dann wären wir und die Tiere euch sehr dankbar. Wenn ihr das nicht wollt, könnt ihr einfach aufstehen und die Elster wird euch nach Hause begleiten.» Die Kinder zögern und flüstern untereinander.

Dann antwortet David, der Älteste, lässig: «O.K., dann lass halt mal hören!»

Sie setzen sich im Kreis ins Gras und die Fee erzählt den Kindern alles über die Reise der Elster und all ihre Entdeckungen. Die Elster sitzt daneben und nickt immer wieder bestätigend mit dem Kopf. Am Ende schweigt die Fee eine Weile. Die Kinder sitzen betroffen und sprachlos da.

«Mich haben diese Nachrichten sehr traurig und auch wütend gemacht. Wie geht es euch?», fragt die Fee und blickt in die Runde.

«Mir geht es genauso», platzt Ali heraus.

«Mir tun die Tiere leid», flüstert Noemi.

«Das ist nicht recht, das ist einfach nicht recht», sagt David laut.

Und Sabine erklärt energisch: «Ich möchte bestimmt nicht aufstehen und einfach nach Hause gehen! Ich möchte etwas tun für die Tiere! Aber was?»

# Mut tut gut! Und was wir tun können

Die Fee freut sich über den Mut der Kinder: «Zusammen finden wir bestimmt viele Möglichkeiten! Als Erstes brauchen wir vielleicht so etwas wie eine Regel, an die wir uns alle leicht halten können?!»

Da wird Noemi ganz aufgeregt und ruft: «Ich weiss eine! Sie geht so:

WAS DU NICHT WILLST, DASS MAN DIR TU',  
DAS FÜG' AUCH KEINEM ANDERN ZU!»

Alle sind einverstanden mit dieser goldenen Regel und David schreibt sie auf eine Papierrolle.



«Diese Regel soll von nun an unser Motto sein!», erklärt er. «Wenn sich möglichst viele Menschen daran halten, wird das Leben auf dieser Welt für Mensch, Tier und Natur viel schöner und friedlicher sein.»

«Und nun brauchen wir Ideen, wie wir persönlich den Tieren direkt helfen können!», fordert die Fee die Kinder zum Nachdenken auf.

Nach einer Weile, in der die Kinder angestrengt überlegen, meldet sich Ali: «Ich werde meinen eigenen Tieren viel Platz, Aufmerksamkeit und Abwechslung bieten.

Und bei den nächsten Tieren, die bei mir leben sollen, informiere ich mich mit Büchern und übers Internet über ihre Bedürfnisse und überlege mir vorher gut, ob ich genügend Zeit, Lust und Möglichkeiten für ihre gute Pflege habe. Im Tierheim finde ich bestimmt ein Tier, das einen guten Lebensplatz sucht.»



«Ich werde darauf achten, dass meine Kleidungsstücke, Schuhe und Taschen aus Stoff oder Kunstleder sind und nicht aus Pelz und Leder.

Wenn nämlich niemand mehr Pelz und Leder kauft, werden diese Sachen auch nicht mehr hergestellt. Und meinen Eltern, Verwandten und Bekannten werde ich das auch erklären», schlägt Sabine vor.



### Darauf kannst du achten (auf der Etikette):



Das ist das Zeichen für Kunstleder.



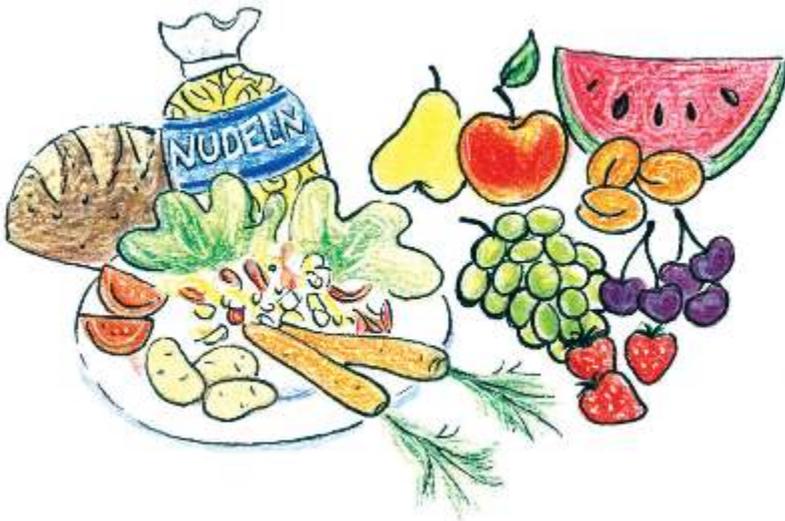
Das ist das Zeichen für Stoff.



Das ist das Zeichen für Leder.

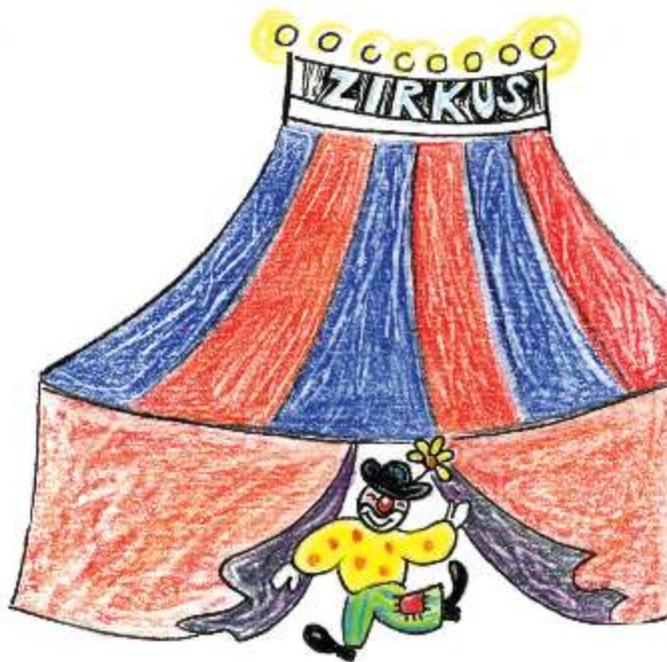
Kunstpelz: Man sieht winzige Maschen zwischen den Haaren.

David erklärt feierlich: «Ich werde keine Tiere mehr essen. Ich werde allen Leuten, die ich kenne, von dem Tierleid in der Massentierhaltung erzählen. Ich werde sie bitten, kein oder wenigstens viel weniger Fleisch und tierische Sachen zu kaufen und zu essen. Es gibt nämlich genügend Nahrungsmittel, für die kein Tier leiden oder sterben muss.»



«Ich werde nur noch in den Zirkus gehen, wenn keine Tiere auftreten müssen. Es gibt ganz tolle Zirkusse, in denen man auch ohne Tiere viel lachen und staunen kann.

Und bevor ich einen Zoo besuche, schaue ich im Internet, ob die Tiere dort grosse Gehege haben, in denen sie sich auch verstecken und sich beschäftigen können.



Wenn man etwas über Tiere lernen will, ist es sowieso besser, ein gutes Tierbuch zu lesen oder einen guten Tierfilm anzuschauen. Denn im Film sieht man, wie die Tiere wirklich leben und sie müssen nicht unter der Gefangenschaft leiden. Zudem werde ich das allen Kindern, die ich kenne, erklären», sagt Sabine überzeugt.



Die kleine Noemi fügt hinzu: «Ich werde auf alle Tiere achten, vor allem auch auf die kleinen.

Ich werde mich für sie wehren, wenn z.B. Mitschüler eine Schnecke zertrampeln oder in einem Ameisenhaufen rumstochern wollen. Wenn ich ihnen erkläre, dass diese Tiere genauso gern leben und auch leiden können wie wir, werden sie das sicher verstehen und Mitgefühl haben.»



Meine Ideen:

«Ich bin sehr beeindruckt von all euren guten Ideen und Vorsätzen! Es ist sehr mutig von euch, dass ihr euch so für die Tiere einsetzen werdet!», lobt die Fee lächelnd. «Denkt aber auch immer daran, dass ihr Geduld haben müsst mit den Menschen. Viel Tierleid geschieht nämlich nicht, weil die Menschen böse sind, sondern weil sie nicht nachdenken und nichts darüber wissen. Mit der Zeit wird allen Menschen klar werden, dass jedes Lebewesen ein Recht und Freude daran hat zu leben. Und dass Angst und Schmerzen für Tiere genau gleich schlimm sind wie für uns.»

Jetzt, da sie wissen, wie viel jedes von ihnen gegen das Tierleid tun kann, geht es den Kindern schon viel besser. Sie beschliessen, sich jeden ersten Mittwochnachmittag im Monat auf der Wiese zu treffen und einander über ihre Erfolge zu berichten. Bei jedem Treffen wollen Sabine, Ali, Noemi und David ein weiteres Kind dazu einladen. Und jedes dieser Kinder wird beim nächsten Treffen einen Freund oder eine Freundin mitbringen. Stell dir vor, wie schnell die Gruppe wachsen wird und immer mehr Menschen nach der goldenen Regel handeln!

# Stiftung für Ethik im Unterricht

## Zentrale Werte der Stiftung:

- Respekt vor der Natur und allen ihren Ausdrucksformen
- Ethisches Verhalten und Mitgefühl gegenüber unseren Mitgeschöpfen
- Konsequenter Tierschutz ohne Doppelmoral: Nicht nur sein eigenes Haustier lieben, sondern alle Tiere als leidensfähige Mitlebewesen achten und sie nicht für egoistische Zwecke quälen und missbrauchen.

## Was uns Sorgen macht:

- Die zunehmende Orientierungslosigkeit der Jugend und ihre Gleichgültigkeit gegenüber den Grundwerten der menschlichen Kultur
- Die stetig zunehmende Gewaltbereitschaft – auch und gerade an Schulen
- Die Konsumsucht als Ersatz für echte innere Werte: Haben statt Sein

## Was uns Hoffnung macht:

- Das noch unversehrte und empfängliche Bewusstsein der Kinder orientiert sich am Verhalten der Erwachsenen. Tierschutz im Unterricht kann als Erziehung zur Menschlichkeit und Gewaltprävention verstanden werden.

## Unser Vorgehen:

- Wir bilden mobile Tierethiklehrer aus, die auf Einladung kostenlose Tierschutzkationen an Kindergärten, Schulen und anderen Lehranstalten erteilen.
- Unsere Tierethiklehrer leben, was sie lehren, und demzufolge gelingt es ihnen auch, die Herzen der Schüler zu berühren und sie zu motivieren, sich für die Tiere einzusetzen.

Kontaktieren Sie einfach die Stiftung oder die Tierethiklehrer in Ihrer Region per E-Mail oder Telefon und vereinbaren Sie einen Termin für ein unverbindliches Vorgespräch.

**DAS TIER + WIR**

**Stiftung für Ethik im Unterricht**

E-Mail: [office@tierundwir.ch](mailto:office@tierundwir.ch) – [www.tierundwir.ch](http://www.tierundwir.ch)



*Die Stiftung ist als gemeinnützig anerkannt und finanziert sich durch Spenden. Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen wollen, kontaktieren Sie uns bitte.*

